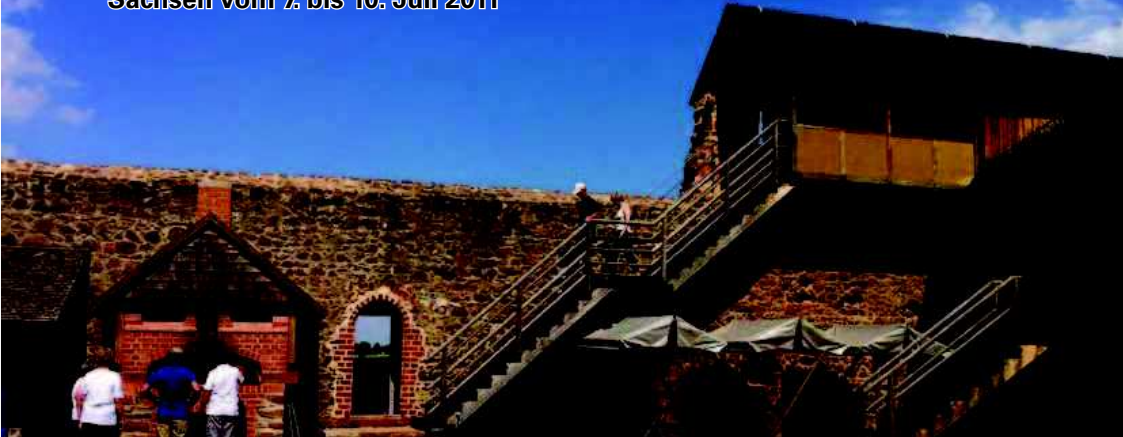


Moin moin

Sachsen vom 7. bis 10. Juli 2011



Die Sachsen riefen zum dritten Mal, und wir Nordlichter erschienen wieder pünktlich zur berühmten Sächsischen Mini & MG Voralpen Orientierungsfahrt und natürlich zu vier Tagen mit Peter-Tours (Sachsen macht Dampf).

Mittwoch

Am Mittwoch, den 6. Juli ging es gemütlich in Richtung Rabenau, dieses Mal mit einem BMW im Schlepp. Werner war natürlich auch wieder mit dabei. Jedoch stand sein MGB noch in der Werkstatt, also musste leider sein Zweitwagen herhalten.

Nach einer gemütlichen Hinfahrt – es wurde offen gefahren, denn wir hatten ja versprochen wieder gutes Wetter mitzubringen – Ankunft im Rabennest in Rabenau. Wir kannten die Örtlichkeit, denn wir hatten bereits im letzten Jahr dort übernachtet und waren total begeistert gewesen.

Am Rabennest warteten Peter und Christoph „Indy“, schon auf uns. Auch Indy erschien lieber einen Tag früher, weil am Donnerstag Ferienbeginn im Norden war und wir die voll gestopften Straßen meiden wollten. Nach dem großen Bahnhof bei unserer Einkehr, wurden erst einmal die Sachen aufs Zimmer gebracht, danach machten wir es uns auf der Sonnenterrasse gemütlich.

Abends schaute noch ein MG-Pärchen vorbei. Es wurde ein lustiger und langer Abend, den wir in der Gaststube mit einem Geschenk für Peter beendeten. Wir hatten ihm etwas typisch Friesisches mitgebracht: „ein Friesenhemd“. Er zog es auch gleich an, doch an den nächsten Tagen war er sich zu fein, es auch den anderen Teilnehmern zu zeigen.

Donnerstag

Am Donnerstag standen nach einem leckeren Frühstück viele Fragezeichen in den Gesichtern der anwesenden Teilnehmer. Was unternehmen wir bis die Anderen auftauchen? Peter hatte den zündenden Gedanken, und so fuhren wir über versteckte Rennstrecken durch Sachsen. Eine sehr gute Idee, wie wir bald feststellten. Ein gutes Werk pro Tag sollte man doch erledigen.

Auf einer Anhöhe war eine Lehrerin während eines Schulausflugs umgekippt und benötigte dringende Hilfe. Von unserem Handy erledigten wir umgehend den Notruf. Bis zum Eintreffen des Rettungswagens beschäftigten wir die Kinder mit unseren Fahrzeugen, und zogen nach erfolgreicher Rettung weiter unserer Wege.

Es ging nach Pirna. Dort erzählte uns Peter eine schöne Taxifahrer-

Anekdote: „Warum hat Dresden das Kfz-Kennzeichen DD? Das erste D steht für den Fluss das zweite für Dresden, halt Donaustadt Dresden.“ Also verbrachten wir einen schönen Sonnentag an der „Donau“.

Doch so langsam mussten wir ja zurück nach Rabenau, da sich Sven und Gudrun angekündigt hatten. Es gab ein großes Hallo und erst einmal etwas Kühles zu trinken auf der Terrasse. Dann trafen auch Michael und Verena ein. Leider hatten einige Teilnehmer aufgrund dringender privater Verpflichtungen absagen müssen, schade.

Die Bowlingbahn war für uns gebucht und alle warteten gespannt darauf. Also runter in den Keller, Schuhe gewechselt, Getränke per Gartenbahn bestellt und los ging es. Gegessen wurde nebenbei. Während des Bowlings trafen auch die übrigen Teilnehmer ein. Nach einem langen Abend ließen wir Peter seiner Wege ziehen und verzogen uns in die Betten, da ja am nächsten Tag die Fahrt mit dem Braumeister Dampfzug anstand.

Freitag

Und schon war es Freitag. Leider hatte sich der Himmel zugezogen; nach einem starken Gewitter in der Nacht tröpfelte es noch ein

bisschen. Aber wie sagen wir Ostfriesen? „Es gibt kein schlechtes Wetter; es gibt nur schlechte Kleidung.“

Nach einem gemeinsamen Frühstück fuhren wir zum Bahnhof Freital Hainsberg. Peter hatte eine Fahrt mit dem Braumeister Dampfzug organisiert. Vor dem Bahnhof trafen wir unseren Gästeführer, und schon ging es los mit einer richtig tollen, alten Dampflokomotive und den passenden Waggons.

Die Weißeritztalbahn ist die älteste öffentliche Schmalspurbahn Deutschlands. Der erste Spatenstich erfolgte im Jahre 1881 – ja, wir haben mal zugehört – und schon ein Jahr später wurde die Strecke eröffnet. Diese Bahn war von Anfang an von großer Bedeutung für den Güter- und Touristenverkehr.

Während der Bahnfahrt wurde viel über die Strecke berichtet und dabei gemütlich Bier verkostet. Ein Radler ließ ich mir gefallen; ich bin keine Biertrinkerin. Aber den anderen hat es gemundet, obwohl es noch früh am Morgen war.

Leider wurde die Bahnstrecke bei dem Jahrhundert-Hochwasser 2002 sehr stark beschädigt und war längere Zeit nicht mehr befahrbar. Erst 2008 konnte zumindest ein Teilabschnitt wieder hergestellt werden, den wir an diesem Morgen entlang zuckelten. Die Landschaft ist einfach gigantisch, und es lohnte sich auf jeden Fall. Wir alle haben fasziniert aus den Fenstern geschaut und die Fahrt genossen.

Gegen 10.30 Uhr erreichten wir Dippoldiswalde, von den Bewohnern liebevoll Dippas genannt. Es nieselte noch ein bisschen, doch wir sollten wieder Glück mit dem Wetter haben und alles Weitere bei Sonnenschein genießen können. Eine nette Stadtbesichtigung schloss sich der Bahnfahrt an. Aber zuvor konnten wir im Bahnhof Dippas das Auftanken der Lok mit

Wasser und den Rangiervorgang beobachten.

Dann ging es ab in die Stadt, die bei dem Hochwasser ebenfalls gelitten hatte, wie uns unser Gästeführer sehr anschaulich erläuterte. Es muss schon ganz gewaltig gewesen sein. Mitten auf den großen Kreuzungen soll das Wasser gestanden haben. Viel davon war nicht mehr zu sehen, da die Dippser ihre Stadt liebevoll wieder aufgebaut haben.

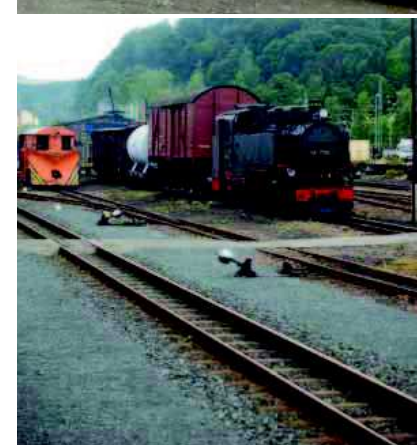
Wie kam eigentlich der Ort zu diesem Namen? Auch dazu hatte der Gästeführer ein paar nette Anekdoten. Doch die schönste, darauf haben wir uns geeinigt, ist die vom frommen Einsiedler Dippold, der inmitten großer Sandsteinfelsen seine Unterkunft errichtete, direkt im Wald mit einem kleinen Garten und einer Andachtskapelle. Dippold erteilte dem Herzog von Böhmen die Absolution, und dieser ließ zum Dank eine Kapelle bauen, die Nikolaikirche. Dort wurde der Einsiedler Priester, wodurch der Ortsname entstand. Mein Gott, ist Google praktisch. So etwas kann ich mir doch nicht merken!

Nach der Besichtigung war es Zeit zum Mittagessen – lecker die sächsische Küche.

Anschließend ging es ins Lohgerbermuseum. Lohgerber sind Ledermacher, einfach übersetzt. Ein tolles Museum und die Führung war wirklich sehr anschaulich. Wir können nur sagen, das sollte man gesehen haben.

Dippas mit seinen schönen Gassen und dem tollen Brunnen in der Schuhgasse ist wirklich sehenswert.

*Bild links oben:
- Dachgeschoss Burg Mildenstein
Bilder rechts von oben
- An der Elbe in Pirna
- Der Getränkeexpress
- Sammeln zum Start
- Bahnhof Freital Hainsberg
- Dippoldiswalde*





Nun mussten wir uns beeilen, denn die Weißeritztalbahn hat grundsätzlich keine Verspätung, und bei diesem schönen Wetter hatten schon viele im offenen Wagen Platz genommen. Wir fanden es besser im ersten Wagen direkt hinter der Lok zu sitzen, wegen der Geräuschkulisse und weil dort auch die ganze Mechanik besser zu beobachten war.

Wieder in Freital angekommen fuhren wir getrennt zurück zum Hotel. Wir mussten noch tanken für die große Ori am Samstag.

Zurück in Rabenau saßen wir wie üblich draußen am Tisch. Sven und Gudrun hatten Karten für die Semperoper, und Werner holte seine Holde vom Bahnhof in Leipzig ab. Sie hatte vorher noch arbeiten müssen. Indy verabschiedete sich ebenfalls. Er hatte eine Verabredung mit Schubert von der Beanfamily.

Wir waren noch zu Dritt und fuhren „gemütlich“ in Peters Fünfsitzer MG ZR nach Dresden, um erst einmal ordentlich Pizza zu essen. Da wir später noch Sven und Gudrun von der Oper abholen wollten, konnten wir uns Zeit lassen.

Fast gleichzeitig trafen wir alle wieder im Hotel ein, doch leider waren dort schon die Bürgersteige hochgeklappt und so wurde nichts aus einem Schlummertrunk. Wir ermuten, Peter war darüber nicht allzu traurig, da ja die Ori bevorstand.

Samstag

Nach einem sehr frühen Frühstück in gemütlicher Runde ging es raus auf den Parkplatz. Die ersten Teilnehmer waren schon eingetroffen. Die Fahrzeuge wurden schick gemacht und die Verdecke geöffnet; dann begann die Verteilung des Roadbooks. Dieses Mal sollte die Ori über eine Gesamtstrecke von nur 85 km gehen. Im letzten Jahr war die Route einfach zu heftig gewesen.

Ich notierte in diesem kleinen Chaos die Essenswünsche und ließ sie dem Hotelchef zukommen. Dann ging es los wie üblich. Mit Zeitverschiebung startete einer nach dem Anderen.

In diesem Jahr übernahm Jörg das Fahren, und ich benutzte meine kleinen Grips, um die richtige Route zu finden. Der Anfang war noch leicht, und nach einigen Wirrungen in Somsdorf meisterten wir unsere Tour. Ab und zu sollte man auch ein paar nette Passanten fragen. Ich bin halt Blond.

Die Aufgaben waren dieses Mal breit gefächert. Für jeden war etwas dabei, von Rechenaufgaben, über Zielgenauigkeit bis zum Mut. Gleich beim ersten besetzten Kontrollpunkt bekamen wir dann einen Wissenstest zu Ostdeutschland. Bis zum Ziel sollten wir ihn ausfüllen. Wir müssen gestehen, einige der Fragen waren für uns Wessis nicht leicht.

Peter hatte die Route wieder mit viel Liebe zum Detail ausgesucht, und es machte riesigen Spaß, sie zu fahren. Ein kleines Dorf fand ich ganz besonders toll. Dort wurde die alte Dorfgeschichte mithilfe von Puppen nacherzählt, und diese standen in kleine Geschichten gepackt am Straßenrand. Ja, auch dafür haben wir uns Zeit gelassen.

Jedoch wollen wir nicht zu nett sein: Peter, warte nur bis wir wieder da sind! Wir haben noch ein Hühnchen mit Dir zu rupfen. Unser Roadbook hatte einen kleinen aber fiesen Schönheitsfehler. Speziell bei uns waren die Aufgaben 21 und 22 vertauscht. Aber so leicht wurdest Du uns nicht los; wir fuhren tapfer die ganze Ori ab.

Unser Ziel war dieses Mal das Alte Raupennest, wo wir schon 2009 Station gemacht hatten. Fast alle trafen auch dort ein. Leider hatte sich ein Teilnehmerpaar gleich zu Anfang nicht zurecht gefunden, fuhr zurück zum Hotel und reiste ab. Schade. Für sie war diese Ori „Kinderkram“. Man kann es halt nicht jedem recht machen, dachten sich viele von uns.

Im Raupennest gaben wir unsere Unterlagen ab und fuhren nach einer kurzen Rast auf einer von drei vorgeschlagenen Routen gen Rabenau. Peter selbst wollte den Weg über Glashütte nach Rabenau nehmen, und viele schlossen sich ihm an. Auch wir fuhren mit und fanden endlich einmal Zeit, das Uhrenmuseum zu besichtigen.

Ein sehr interessantes Museum, es ist wirklich eine Reise wert. Anschließend ging es zurück auf nach Rabenau, wo das Rabennest wartete.

Zunächst begaben sich alle auf die Terrasse, um etwas zu trinken. Peter und das restliche Ori-Team zogen sich dann zurück und machten die Auswertung. Man glaubt es kaum, wir hatten tatsächlich den 1. Platz gemacht. Der 2. Platz ging wie im vorigen Jahr an Michael und Verena, und den 3. Platz hatten überraschend Sven und Gudrun errungen. Laut Peter hatten wir einen Heimvorteil, weil wir ja schon zum dritten Mal an seiner Veranstaltung teilgenommen hatten.

Nach dem gemütlichen Essen und einiger Zeit auf der Terrasse verabschiedeten sich die ersten Teilnehmer. Peter wollte noch zur Dresdener Museumsnacht. Doch die meisten, die im Hotel wohnten, waren einfach geschafft. Trotzdem wurde es ein langer und gemütlicher Abend.

Sonntag

Dann war auch schon der Sonntag da, der letzte Tag mit Peter-Tours. Um 10 Uhr starteten wir mit unserer kleinen aber feinen Truppe.

Wir fuhren Richtung Leisnig, zum Mittagessen in der Muldenalklausen. Während wir so gemütlich dort zusammen saßen, machte sich ein Boot selbstständig und setzte eine Rettungsaktion in Gang. Nein, es war niemand ins





Wasser gefallen, obwohl uns das wahrscheinlich Spaß gemacht hätte.

Anschließend zogen wir los nach Klosterbuch. Eine Besichtigung war angesagt, ganz zwanglos. Auch hier konnte man noch Hinweise auf das Jahrhunderthochwasser von 2002 finden. Irgendwie begleitete uns dieses Ereignis während der ganzen Zeit. Leider konnten wir nicht das gesamte Kloster Buch besichtigen, da es teilweise geschlossen war. Doch der Garten war wirklich schön und wir fanden dort so einige Naschereien.

Dann hieß es wie üblich, Abschied zu nehmen, denn einige der Teilnehmer an dieser tollen Ausfahrt mussten nach Hause. Die Truppe wurde immer kleiner, und so blieb nur noch eine Handvoll Autos bis zu unseren letzten Besichtigungspunkt zusammen.

Auf Burg Mildenstein in Leisnig verabschiedete sich der nächste Teilnehmer. Wir anderen gönnten uns erst einmal ein Eis auf die Hand. Der Marktplatz, der auch gleichzeitig unser Parkplatz war, ist sehr eindrucksvoll. Nun hieß es, die Burg zu entern. Wir können nur sagen, Ihr habt etwas verpasst. Die Burg ist einfach fantastisch und mit viel Liebe zum Detail hergerichtet. Es gibt eine tolle Ausstellung und einen Turm, den man besteigen kann, um den ganzen Ort zu Füßen zu haben. Atemberaubend. Der Kerker hatte es in sich, und

das Skelett dort war auch nicht schlecht.

Dann war auch dieser Tag schon wieder Geschichte. Wir fuhren noch gemeinsam bis nach Wilsdruff zur großen Verabschiedung. Uns allen fiel es schwer, Tschüss zu sagen, aber Peter hatte sich Feierabend und Ruhe vor uns verdient. Michael und Verena düsten los; Werner und wir machten uns auf den Weg ins Rabennest.

Dort wurden wir herzlich empfangen und ließen einen langen Abend bis fast halb zwei mit der Chefin ausklingen, natürlich auf der Terrasse.

Montag

Am nächsten Morgen ging es dann auch für uns vier wieder in Richtung Heimat; ein letztes Mal gemeinsam frühstücken und dann rauf ins Flachland.

Peter, wir alle sagen Dir vielen Dank für diese traumhaften Tage in Dresden. Wir werden wiederkommen – natürlich mit dem guten Wetter im Gepäck.

Text: Susanne und Jörg Keller



Schnipsel

Das wurde uns berichtet:

Der TÜV-Süd, ein Herr Gerst, hat eine neue Dienststelle eingerichtet, die zu unseren Oldtimern „Datenblätter“ versendet – zum Preis von satten 120 EUR/Stück. Tolles Geschäftsmodell!

Offenbar dürfen Ingenieure bei den TÜV-Stellen nun Import-Oldtimer nicht mehr ohne „Datenblatt“ abnehmen.

Betroffen sind ALLE Oldies, die aus dem Ausland kommen (EU oder Übersee) und noch keine deutschen Papiere haben. Leider ist dieses auch eben für alle Serienfahrzeuge erforderlich. Das heißt, auch wer z.B. „nur“ einen Spitfire, MGB oder TR6 zulassen will, muss nun zusätzlich 120 EUR ausgeben und zwei bis drei Tage warten, bis er per Nachnahme das Datenblatt hat.

Bisher hatte es dem TÜV genügt, ein TÜV-Blatt des baugleichen Fahrzeugtyps zu haben. Der TÜV hatte (und hat ja immer noch) diese Daten im Computer.

Nach Aussage der neuen Stelle werden pro Tag mehr als 80 Datenblätter angefordert, wahrscheinlich unter „Zähneknirschen“ und Protest, da sich die TÜV-Abnahmekosten ja dadurch beinahe verdoppeln.

An zusätzlichen Einnahmen für den TÜV gibt es
pro Tag 80 * 120 ca. 10.000 EUR
pro Monat 200.000 EUR
pro Jahr 2.4 Mio EUR

Wirklich eine tolle Idee..

Quelle: Kurbelwelle Newsletter der Oldtimerfreunde Heidelberg

www.mini-kestel.de · e-mail mini-kestel@online.de



BMC-KESTEL

**OLDTIMER REPARATUREN
ERSATZTEILVERKAUF & VERSAND**



MINI - AUSTIN - MG - TRIUMPH

ERSATZTEILE & ZUBEHÖR Eigener Import • Umfangreiches Sortiment •
Täglicher Versand • Verkaufsausstellung • Wir geben gerne Tips zum Einbau
der von uns bezogenen Teile • Fragen Sie doch einfach auch mal nach
gebrauchten Teilen

WERKSTATT - WARTUNG - TÜV & TECHNIK - REIFENSERVICE
Über 30 Jahre Erfahrung • Fachgerechter Einbau von Ersatzteilen und Zubehör •
TÜV- Abnahme in eigener Werkstatt • Komplett & Teilrestauration

KOSTENLOSER KATALOG & SERVICE 02131 / 274611
Bockholtstraße 37-39 · 41460 Neuss · Tel.: 02131 / 27 46 11-14 · Werkstatt 27 11 70 · Fax: 27 42 83

